

„Europa. Jetzt aber richtig!“

Wer Dir, liebe Katja, gerade aufmerksam zugehört hat, dem jagt es einen kalten Schauer über den Rücken. Was da im Ostalb-Kreis zur Zeit abgeht, gibt Papst Franziskus recht: „Diese Wirtschaft tötet“. Einmal mehr sind schwer arbeitende Menschen, die nichts anderes zu Markte tragen können als ihren Grips im Gehirn, das Geschick ihrer Hände, ihren Fleiß, ihre Kraft und Phantasie, der Willkür sogenannter Investoren ausgeliefert. Es sind Invasoren, die einbrechen und niederreißen, was Generationen zuvor mühsam aufgebaut haben. Gnadenlos stoßen sie Menschen hinaus in Arbeitslosigkeit und Perspektivlosigkeit und beschädigen die Entwicklung einer blühenden Region.

Solche Umtriebe lassen wir nicht durch. Heute am 1. Mai demonstrieren wir denen: Ohne unsere Arbeit hocken auch die Geldsäcke von heute ohnmächtig auf ihren Aktienpaketen. Die können sie zwar in den Steuer-Oasen hin und her schieben. Aber ohne Arbeit gibt es keine Wertschöpfung, sieht man einmal von den kriminellen Machenschaften an den Kapitalmärkten ab. Das bedeutet, dass wir uns endlich wieder auf unsere Werte, unsere Würde und unsere Rechte besinnen. Vor allem aber, dass nun eine geballte Ladung „Solidarität“ nötig ist. Solidarität der Arbeitenden selbst, aber auch der politisch Verantwortlichen und aller Menschen guten Willens in dieser Region.

Was da mit Lindenfarb geschieht, was da mit SHW geschah, macht einmal mehr klar: Kapitalismus ist nicht zukunftsfähig. Diesem Monster geht es doch gar nicht um das gute Leben für alle, um eine Wirtschaft, die dem Leben dient, um den gedeihlichen Aufbau einer Region, einer humanen Gesellschaft mit Arbeit und Einkommen, sondern nur um den Profit!

(1) Gerechtigkeit und Solidarität als Stützpfeiler

Mit diesem Ladenhüter, mit Kapitalismus pur ist auch kein solidarischer, soziales und demokratisches Europa zu schaffen! Da kommt mir mein Bruder in Christus, Papst Franziskus, noch einmal als Kronzeuge zu Hilfe: „Wir haben versäumt, ein Europa zu bauen, das sich nicht nur um die Wirtschaft dreht“, klagte er in seiner Rede vor dem Europäischen Parlament. Was da bis jetzt als EU daherkommt, ist nichts anderes als eine aufgeblasene Freihandelszone. So hatte Europa ja einst begonnen. Aber dabei ist es leider geblieben! Eine neo-liberale, kapitalistische Veranstaltung von Banken und Konzernen, umgeben von einem Ungetüm an Bürokratie. Die Krümmung der Freilandgurke gesetzlich zu regulieren, das ist ihr gelungen. Nicht aber, die Asylsuchenden gerecht auf die einzelnen Länder zu verteilen, geschweige denn einen europäischen Mindestlohn auszuhandeln.

Nun rächt sich, dass Europa keine gemeinsame Währung hat. Nein – ich meine nicht den Euro, sondern eine tragende geistige Idee. Jetzt knirscht es im Gebäck, und die Bude wackelt, denn sie ist auf Sand gebaut. Das europäische Haus muss durch ein geistiges Fundament untermauert werden. Als Grundpfeiler eignen sich – auf der Basis der christlichen und der gewerkschaftlichen Tradition – Gerechtigkeit und Solidarität.

Gerechtigkeit

Bei Gerechtigkeit beginnen wir am besten, vor der eigenen Haustür zu kehren. Wir geben Europa ein beschämendes Beispiel:

- Die gesellschaftliche Spaltung etwa zwischen Arm und Reich in Deutschland ist so tief wie vor dem Ersten Weltkrieg, sagen die Fachleute. Zehn Prozent der reichsten Haushalte verfügen hierzulande über 60 % des gesamten Volksvermögens. Wir sind zu einer ganz gewöhnlichen „Bananen-Republik“ geworden!
- Unfassbar, dass wir den Bankern, denen wir unser Geld anvertrauen, mehr bezahlen als all jenen, die unsere Alten und Kranken pflegen und unsere Kinder betreuen. Dass vor allem Frauen ein Leben lang schuftet müssen und dann im Alter verarmen. Dass zwei Millionen Beschäftigte durch Tricksereien um den gesetzlichen Mindestlohn von lächerlichen 9. 19 Euro betrogen werden.
- Daran kann sich Europa kein Beispiel nehmen, wenn wir jährlich fast 2 Mrd. Überstunden fahren und nur die Hälfte davon bezahlen. Und dass nun die Digitalisierung immer mehr hochqualifizierte Menschen hinausstoßen wird in die Solo-Selbständigkeit – als „Clickworker“ ohne festes Einkommen und soziale Sicherung. Die prekäre Arbeit, die wir seit Jahren als „Arbeit zweiter Klasse“ bekämpfen, wird nun noch um „prekäre Selbständigkeit“ und „digitale Tagelöhnerie“ erweitert. Darum fordern wir: Die ganze Prekarität – ab in die Mottenkiste!
- Was ist denn daran gerecht, dass sich immer mehr – vor allem auch junge Menschen – in der Arbeit überheizen, ausbrennen und verbrennen, während wir immer noch Millionen von Menschen gar nicht über Arbeit beteiligen, sondern auf niedrigstem Niveau „verhartzen“?
- Ein himmelschreiendes Unrecht vor allem, dass man Sozialwohnungen massenhaft an Konzerne verhöckert und die Mieten nicht mehr bezahlbar sind. Jeder zweite Haushalt verliert allein durch die Miete mehr als 30 % seines Haushaltseinkommens. Damit ist Armut vorprogrammiert.

Eure ganze Gerechtigkeit ist wie ein schmutziges Gewand“, klagt schon ein Prophet im Alten Testament (Jesaja 64,5). Nein – unsere Gerechtigkeit kann sich ein zukünftiges Europa nicht zum Maßstab nehmen. Wir aber sind es doch, die als wirtschaftsstarkes Land am meisten soziale Gerechtigkeit realisieren könnten. Doch die hat uns noch nie ein freundlicher Osterhase einfach ins Nest gelegt. Sie musste zu jeder Zeit erkämpft und erstritten werden. Daher ist der zweite Grundpfeiler für ein starkes Europa die

Solidarität der Arbeitenden und Arbeitslosen

Doch die braucht dringend ein „Up-date“, sonst schmiert sie ab! Da hat sich einiges an „Schummel-Software“ eingeschlichen, Abschaltvorrichtungen wie beim Diesel. Wenn man sich in Belegschaften anmacht, fertig macht, wenn nur noch jeder sein eigenes kleines Ego hätschelt, dann stinkt das zum Himmel. Daher beschwöre ich Euch heute am 1. Mai: Besinnt Euch auf diese einzige Kraft, die uns stark macht.

- Ich weiß und habe es mein Leben lang erfahren: Ihr habt das Zeug dazu, praktische Solidarität im Alltag zu leben und einzuüben. Nur solidarische Belegschaften sind wehrhafte Belegschaften. Wir müssen denen in den Schaltzentralen von Wirtschaft

und Politik durch unser Verhalten klar zu erkennen geben: Gegen die Arbeit ist in Europa keine Politik mehr zu machen! Und Wehe, ihr versucht es!

- Stärkt vor allem die Internationale Solidarität! Die Arbeitswelt ist schon seit Jahrzehnten der Ort gelungener Integration. Wir sind stolz auf unsere ausländischen Kolleginnen und Kollegen. Ohne sie hätten wir in der Vergangenheit keinen einzigen der großen Arbeitskämpfe gewinnen können. Sie gehören zu uns. Solidarität verbindet über Sprachen und Kulturen hinaus.
- Nehmt einander an, so beschwöre ich Euch. Schaut Euch in die Augen, schenkt Euch An-sehen! Wir sind Menschen und keine Komponenten oder austauschbare Platinen.
Statt permanent auf doofen Smartphones zu daddeln und sich in zweifelhaften Netzwerken rumzutreiben, wär's besser, mal nach denen zu gucken, die neben uns stehen. Ein kollegiales Gespräch ist wertvoller als jeder blödsinnige Chat! Wie soll denn da Solidarität entstehen, wenn wir uns gar nicht mehr persönlich begegnen, weil wir nur noch medial unterwegs sind? Viele haben noch nicht kapiert, dass auch die „Sozialen Netzwerke“ (schon der Name ist eine Irreführung!) Teil der gegnerischen Strategie sind, uns permanent abzulenken, zu verarschen und fremdzusteuern. So wird man zum Spielball von Interessen. Die Daten-Kraken reiben sich vergnügt ihre Tentakeln!
- Passt auf, so rufe ich uns heute am „Tag der Arbeit“ zu: Der Kapitalismus stempelt uns zu Kostenfaktoren, die man minimiert, am besten sogar eliminiert, um die Gewinne zu steigern. Wir dürfen nicht müde werden, uns das abzutrotzen, was uns gehört. Daher ist der skandalöse Niedriglohn-Sektor in Deutschland auszutrocknen wie ein stinkender Sumpf. Es darf – weder hier noch in Europa – generell keinen Lohn mehr geben, der nicht das Existenz-Minimum abdeckt.
Und noch was: Wollen wir denn bis zum Sankt-Nimmerleins-Tag warten, bis die Frauen endlich dasselbe verdienen wie die Männer? Bis Pflegerinnen und Erzieherinnen wenigstens so viel bekommen wie die Schrauber? Und wie lange schauen wir noch zu, dass die Manager für sich abenteuerliche Summen aus den Unternehmen ziehen? Das ist unser mühsam erwirtschaftetes Produkt, das ihnen in dieser Höhe einfach nicht zusteht. Ihr Arbeitstag kann doch nicht zweihundertmal wertvoller sein als der ihrer Putzfrauen!
- Wir werden keine Ruhe geben, bis jedes Unternehmen tarifgebunden ist. Ohne Tarife sind die Beschäftigten wie Leibeigene der Willkür ihrer Arbeitgeber oder des Arbeitsmarktes ausgeliefert. Nur Tarife holen die Arbeit aus der Schmuttel-Ecke. Das werden auch die IT-Fuzzys in ihren schnieken „Start-ups“ noch lernen müssen.
Ich werde auch persönlich nicht müde, den Kirchen ihre Doppel-Moral vorzuhalten, dass sie in ihrer Soziallehre zwar Tarifverträge fordern, diese aber ihren eigenen Beschäftigten vorenthalten.
Wer arbeitet, hat Recht und hat Würde. Wir sind doch keine Bettelmänner und Aschenbrödel. Kein Unternehmen ohne Tarifbindung!
- „Europa – jetzt aber richtig!“ Was gar nicht richtig ist in Deutschland: So viele Arbeitende werden im Alter um die Ernte ihres Lebens betrogen. Ein Skandal, wenn die letzten Jahre noch überschattet sind von Altersarmut. In einer Zeit, da die Kräfte

schwinden und das Ende näher kommt. In einer Zeit, wo man fast täglich Abschied nehmen muss von Gefährten, von Freundinnen und Freunden. In einer Zeit, wo man Kontakte pflegen und Versäumtes nachholen und noch ein wenig die Schönheit des Lebens genießen will.

Dabei hat man sein Leben lang geschuftet. Und nun grinst hämisch die Armut aus jedem Knopfloch. Und so was tun wir alten Menschen an! Damit muss Schluss sein, und zwar sofort. Um eine ausreichende Rente zu finanzieren, müssen endlich alle Einkommensbezieher rein – ohne Ausnahme. Mehr noch: Es müssen alle Einkommen herangezogen werden, und nicht nur die aus Arbeit – auch ohne Ausnahme!

Das alles schaffen wir nur, wenn wir solidarische Kraft entwickeln. Welch ein Glück, dass sich neue Akteure untergehakt haben. Denn die Industriearbeiterschaft, die grade mal noch 18 % der Beschäftigten stellt, kann uns nicht mehr allein die Kohlen aus dem Feuer holen, wie denn? Dank daher den mutigen Erzieherinnen, Verkäuferinnen und den Pflegekräften. Trotz der oft starren und hierarchischen Strukturen, in den gerade sie arbeiten müssen, haben sie das Kämpfen gelernt und gehen uns mutig voran. Die Schülerinnen und Schüler nicht zu vergessen, die uns jeden Freitag mit dem Klimawandel konfrontieren.

Europa braucht eine wehrhafte, selbstbewusste Arbeitnehmerschaft. Sonst wird Europa nicht sozial, sondern bleibt ein kapitalistischer Verein, ein Paradies für Investoren.

(2) Achtung: Rechtsausleger

Doch es sind ja noch andere dunkle Wolken, die sich gegenwärtig über Europa zusammenbrauen. Nein – es ist nicht nur der „Brexit“, jenes absurde Theater aus dem britischen Unterhaus, es ist vielmehr der drohende „Exit“, das endgültige „Aus“ für Europa.

Die Totengräber stehen auf jeden Fall schon lange „Schaufel bei Fuß“. Es sind die Rechtspopulisten, die sich vor kurzem europaweit verbandelt haben. Sie streben nach Mandaten im Europäischen Parlament, um Europa das Totenglöcklein zu läuten. „Wir holen uns unser Land und unser Volk zurück“, tönt jener hochbegabte Historiker im Deutschen Bundestag, der das „Dritte Reich“ samt dem Zweiten Weltkrieg und dem Holocaust als „Vogelschiss“ der Geschichte bezeichnet. Wohin man blickt: Europa, ja die ganze Welt rückt immer weiter nach rechts! Allenthalben rumoren nationalistische, rassistische und faschistische Abergelichter auf den politischen Bühnen und – werden mehrheitlich gewählt. Denn eines verstehen die Rechtsausleger meisterhaft, nämlich dumpfe Ängste und Emotionen in der Bevölkerung zu schüren. Diese schräge Musik trifft auf einen gewaltigen Resonanzboden.

Wer nur ein wenig die Ohren spitzt, vernimmt ein solch verdächtiges Grundrauschen manchmal in der eigenen Familie, in der Nachbarschaft, im Verein und in der Belegschaft. Was sich da aus den Gehirnwindungen herausdreht, ist meistens die pure Angst vor dem gesellschaftlichen Abstieg. Diese Angst ist auch nicht aus der Luft gegriffen – nach all dem, was die Massenarbeitslosigkeit, die kriminellen Machenschaften an den Kapitalmärkten und die Agenda-Politik angerichtet haben. Jetzt setzt die Digitalisierung noch eins drauf. Es werden jede Menge Routinearbeitsplätze verschwinden. Da bleiben viele auf der Strecke! Daher müssen wir mit diesen Verängstigten reden. Müssen ihnen klar machen, dass sie sich verwehrt haben. „Kein Anschluss unter dieser Nummer...“ Was da als „Alternative“ daherkommt, ist ein korrupter Haufen, konfus und überfordert. Denen

fällt nichts Besseres ein, als eine weitere Entlastung der Reichen und zusätzlicher Sozialabbau. Das klingt nicht nach Erlösung für die Abgehängten unserer Gesellschaft!

Mit den Verängstigten sprechen – das ist das eine. Die Ideologen aber mit ihrem Rechtsgewinde – die heißt es zu isolieren und kalt zu stellen. Sie sind unfähig, eine globale Welt auch nur zu denken, geschweige sie zu gestalten. Um Populisten, Nationalisten, Egomane von Europa fernzuhalten, heißt es, zur Wahl zu gehen und demokratischen Parteien die Stimme zu geben. „Europa, aber diesmal richtig“, bitte!

(3) Europa muss zur Herzenssache werden!

Kämpfen ist das eine. Doch kämpfen kann man nur mit glühendem Herzen. Europa muss uns zur Herzenssache werden. Das ist es, was den „Brexiteers“ abgeht: Europa ist ihnen nicht ans Herz gewachsen. Darum lässt sie nun auch der Verstand im Stich.

- Wir alle müssen uns fragen: Was ist uns Europa wert? Habt Ihr bei der Fahrt nach Frankreich schon einmal mit Euren Kindern in Verdun Halt gemacht, wo sich Franzosen, Deutsche und Briten zu Zehntausenden zerrieben? War uns angesichts unüberschaubarer Soldatenfriedhöfe Europa schon mal ein „Vater unser“ wert? Ist das so selbstverständlich, dass wir in Europa seit 70 Jahren miteinander in Frieden leben? Das wird leider nicht so bleiben, wenn sich Europa nun militarisiert. Wenn auf Trumps Geheiß die Rüstungshaushalte aufgedonnert werden. Und wenn wir eine der größten Waffenschmieden der Welt bleiben.
- Friede und Völkerverständigung beginnen in unseren Betrieben. Darum lassen wir keine ausländerfeindlichen Parolen zu. Nur wenn wir miteinander reden, entsteht Gemeinschaft und wächst die Solidarität. Dann werden Yilmaz und Aische zu unseren Freunden. Die würden wir sofort in die EU aufnehmen. Aber Erdogan muss draußen bleiben!
- Wir werden nur überzeugte Europäer, wenn wir die Länder und Völker, ihre Kulturen und Religionen so kennen und schätzen lernen wie die Gerichte auf ihren Speisezetteln. Die hauen wir mit Appetit in uns hinein. Aber was wissen wir wirklich über die Menschen in Europa?
- Europa muss uns mehr ans Herz wachsen. Statt in der ganzen Welt herumzujetten – wie wärs mit einem Urlaub im benachbarten Elsass? Dort sprechen noch viele Deutsch und Kinder kennen ohnehin kein Sprachproblem. Das brächte mehr für die Völkerverständigung, als auf „Malle“ aus dem Eimer zu saufen.
- Warum ziehen wir uns nicht eine Fremdsprachen-App aufs Smartphone, statt uns den ganzen Tag mit ramdösigter Musik vollzudröhnen?

(4) Ein neuer „Schengen-Raum“

„Europa – jetzt aber richtig!“ Lasst uns kämpfen um ein soziales, solidarisches und demokratisches Europa – mit kühlem Verstand, mit Wut im Bauch, aber vor allem mit glühendem Herzen! Dann eröffnet sich uns und unseren Kindern ein neuer „Schengen-Raum“ - nicht nur einer der offenen Grenzen, sondern der offenen Herzen.

Paul Schobel, Betriebsseelsorger i.R. Böblingen